

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 80 (2009)
Heft: 5: Erwachsenenschutzrecht : Auswirkungen des neuen Rechts auf Heime und Bewohnende

Artikel: Schulung verändert die Haltung und Einstellung des Pflegepersonals zu Fixierungen : weniger freiheitsbeschränkende Massnahmen als Ziel
Autor: Hansen, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

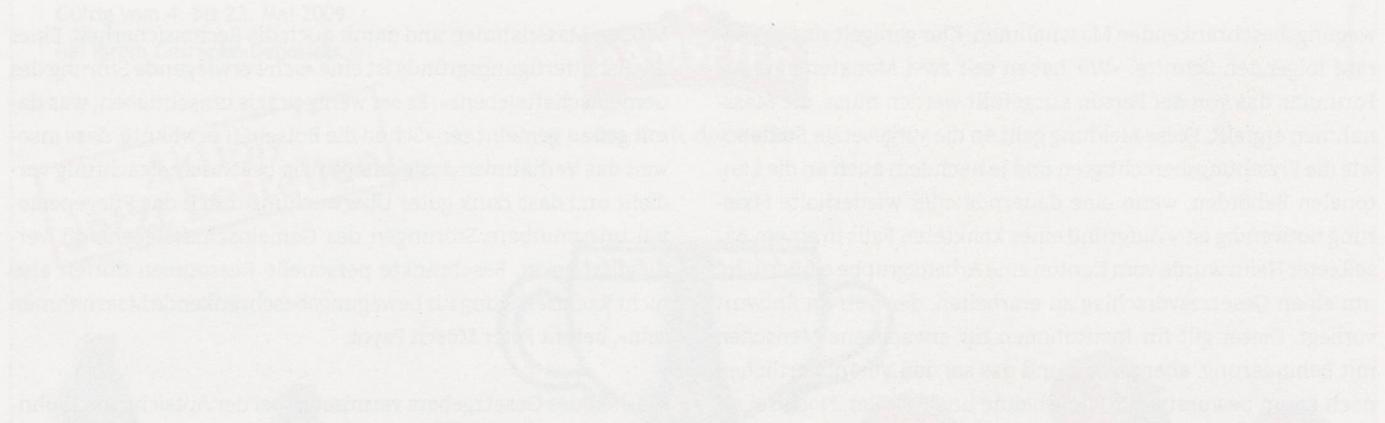
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schulung verändert die Haltung und Einstellung des Pflegepersonals zu Fixierungen

Weniger freiheitsbeschränkende Massnahmen als Ziel

«ReduFix» nennt sich ein erfolgreiches Projekt in Deutschland, das, wie der Name besagt, eine Reduktion von Fixierungen erreichen will. Nach erfolgter Schulung des Personals wurde in den Pflegeheimen, die am Projekt teilgenommen haben, jede fünfte Fixierung beendet oder die Fixierungszeit deutlich verkürzt.

Robert Hansen

«Freiheitsbeschränkende Massnahmen gehören zu den schwierigsten Eingriffen in die Menschenrechte, das gilt ganz besonders für körpernahe Fixierung», wird auf der Homepage der Grund für das Engagement umschrieben. Zu den freiheits- oder bewegungseinschränkenden Massnahmen zählen Bauchgurte, Bettgitter, Stecktische und abgeschlossene Türen, aber auch Psychopharmaka, welche in die Freiheitsrechte eines Menschen eingreifen.

Einbezug der Angehörigen

Vom Mai 2004 bis April 2006 förderte das Deutsche Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ein Modellprojekt, das sich zum Ziel gesetzt hatte, körpernahe Fixierungen bei Menschen mit Demenz zu reduzieren oder gar zu verhindern – ohne dass negative Konsequenzen für die betroffenen Bewohnerinnen und Bewohner resultieren. 45 Pflegeheime in drei Bundesländern beteiligten sich an dem wissenschaftlichen Projekt. Als Kernbestandteil von «ReduFix» wurde eine Schulung entwickelt, die Alternativen zur Fixierung aufzeigt. Dabei berücksichtigt wurden pflegerische, medizinische, psychosoziale wie auch rechtliche Aspekte. Fallbeispiele oder die Bearbeitung von eigenen Alltagssituationen vermittelten den beteiligten Fachpersonen Handlungssicherheit. In der multizentrischen Interventionsstudie wurde in der sogenannten Interventionsgruppe mit vorgängiger fachspezifischer Schulung jede fünfte Fixierung beendet oder

die Fixierungszeit erheblich reduziert, dies ohne mehr Psychopharmaka abzugeben. Gleichzeitig wurden mehr Stürze verzeichnet, jedoch nicht verbunden mit einer steigenden Verletzungsrate. Auch die Angehörigen waren in die Entscheidungsfindung, ob eine Fixierung stattfinden soll oder nicht, stets mit einbezogen. «Die Angehörigen sind wichtige Entscheidungsträger und stärken der Pflege den Rücken», sagt Projektmitarbeiterin Madeleine Viol.

Diverse Alternativen

Komme es in Pflegeheimen zu Stürzen, forderten viele Angehörige Abhilfe – was häufig zu einer freiheitsbeschränkenden Massnahme führt. «Die Angehörigen nehmen die Fixierung oft auch unreflektiert hin. Andere zeigen sich zwar betroffen, beugen sich aber dem medizinischen und pflegerischen Expertenwissen und trauen sich nicht, kritisch zu hinterfragen, ob es noch einen anderen Weg gibt», weiss Madeleine Viol. Sie propagiert deshalb immer einen Einbezug der Angehörigen in die Prozesse. «Je besser dies gelingt, umso günstiger gestaltet sich eine für alle stimmige Entscheidung – in erster Linie für das Wohl des Betroffenen.» Alternativen zu den freiheitsbeschränkenden Massnahmen sieht Madeleine Viol in drei Bereichen:

- Veränderung im Umgang und der Kommunikation sowie der Einsatz von speziellen Therapiekonzepten wie Validation, basale Stimulation, Veränderung der Lebenswelt, beispielsweise Wohngruppen, personenzentrierte Pflegekonzepte oder Massnahmen zur Sturzprophylaxe wie Kraft- und Balancetraining, Einbeziehung von Angehörigen und Ehrenamtlichen.
- Umgebungsanpassung und baulich-architektonische Massnahmen wie Beleuchtungskonzepte und Kontrastsetzung, optische Barrieren, Rundgänge, Aktivitäts- und Ruhezonen.
- Hilfsmittel und technisch-elektronische Lösungen wie Hüftprotektoren, Gehfrei-Hilfen, Sensormatten, Personenortungssysteme, Niedrigstflurbetten mit einer Höhe von 23 Zentimetern.

Ich hatte ein sehr bewegtes Leben.
Warum sollte ich jetzt still sein?

Neu sehen. Anders handeln.

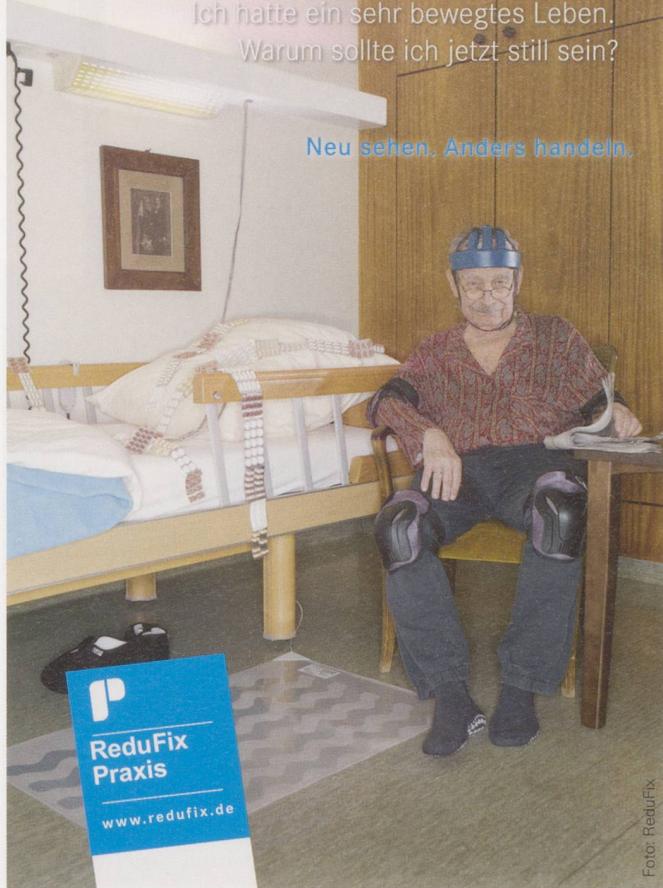


Foto: ReduFix

«ReduFix Praxis» ist ein Projekt zur Reduzierung von freiheitsbeschränkenden Massnahmen, durchgeführt vom Arbeitsschwerpunkt Gerontologie und Pflege Freiburg und dem Robert-Bosch-Krankenhaus Stuttgart.

Wissen weitergeben

Das wiederum vom Bundesministerium unterstützte Folgeprojekt «ReduFix Praxis», das noch bis Juni 2009 läuft, hat die deutschlandweite Implementierung des erarbeiteten Interventionskonzeptes zum Ziel. Praxisbeispiele werden gesammelt, und ein bundesweites Netzwerk von Schulungspersonen als Multiplikatoren sowie regionale Kompetenzteams sind entstanden. Schulungen für Heimaufsicht, Pflege- und Betreuungspersonal sowie Richter und Lehrkräfte für Pflegeberufe wurden durchgeführt.

Mit einer Kampagne werden gleichzeitig Fachpersonen für das Thema sensibilisiert. «Neu sehen, anders handeln» lautet der Slogan, er soll dazu ermuntern, neue Perspektiven zu entwickeln. «Eine veränderte Sichtweise auf Fixierungsmassnahmen und das Wissen um Alternativen mündet in eine ethisch reflektierte und eine auf den Stand des Wissens begründete Entscheidung», schreiben die Initiatoren.

Das Projekt wurde in den 16 deutschen Bundesländern unterschiedlich angenommen. Beispielsweise hat die Landesstiftung Baden-Württemberg über zwei Jahre hinweg eine Fachperson mit einem 50-Prozent-Pensum angestellt. Über 180 Heime profitierten dadurch von einer kostenlosen Schulung. «Ansonsten ist die Nachfrage von stationären Alters- und Pflegeheimen noch sehr verhalten, da die meisten Heime anscheinend die Schulungskosten als Hürde sehen oder die Thematik zu brisant ist», sagt Madeleine Viol. Die Resonanz auf das Projekt sei aber durchwegs positiv. «Was bei der Reduzierung von Fixierungsmassnahmen entscheidend wirkt, ist die veränderte Haltung und Einstellung der Pflegenden und der gesamten Organisation zu dieser Massnahme.»

Hinter dem Projekt stehen Clemens Becker, Chefarzt der Klinik für geriatrische Rehabilitation am Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart, und Thomas Klie, Institutsleiter des Arbeitsschwerpunktes Gerontologie und Pflege an der Evangelischen Hochschule Freiburg. Dem Projektteam gehören verschiedene ausgewiesene Fachpersonen aus den Bereichen Recht, Medizin, Psychiatrie und Pflege an. Im Internetauftritt ist das Projekt ausführlich beschrieben. Vorträge, Literaturhinweise und Medienberichte sind dort ebenfalls zu finden. Da ihr Projekt im Herbst dieses Jahres endet und Kapazitäten frei werden, überlegen sich die Initiatoren, ihr Wissen über die Landesgrenzen hinaus zugänglich zu machen. Thomas Klie wird am Erwachsenenschutzrecht-Impulstag von Curaviva Schweiz im September 2009 über die gemachten Erfahrungen berichten (siehe Seite 29).

www.redufix.com

Anzeige



Bewohnerbefragung in Alters- und Pflegeheimen

Die Zufriedenheit der Bewohner ist der Schlüssel zum Erfolg.

Bewährte Instrumente zur Befragung von Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitern.

Mit der Datenbank gestützten Bewohnerbefragung von NPO PLUS und derwort-consulting

- ✓ wird kompetent die Befindlichkeit und Zufriedenheit der Bewohner ermittelt,
- ✓ werden die Bewohner bei der Lösungsfundung einbezogen,
- ✓ wird das Vertrauen der Bewohner in die Organisation und deren Mitarbeiter gestärkt,
- ✓ werden Möglichkeiten zur Verbesserung aufgezeigt.

Die Bewohnerbefragung zeichnet sich aus durch

- ✓ Fachleute der stationären Langzeitpflege, die Freude im Umgang mit alten Menschen und Erfahrung in der Interviewführung haben,
- ✓ verständliche Fragen, die von Praktikern für die Praxis entwickelt wurden,
- ✓ gezielte Erhebung von Bedürfnissen und Verbesserungsideen der Befragten,
- ✓ übersichtliche Darstellung der Befragungsergebnisse,
- ✓ fundierte Rückmeldungen an die Organisation zu den Stärken und zum Entwicklungspotential,
- ✓ Diskretion,
- ✓ Benchmarking mit vergleichbaren Betrieben,
- ✓ das ausgezeichnete Preis-Leistungs-Verhältnis.



NPO PLUS – Institut für Meinungs- und Sozialforschung

www.npoplus.ch – 8853 Lachen – Tel. 055 462 28 14
npoplus@bluewin.ch



derwort-consulting – Beratung im Sozial- und Gesundheitswesen
www.derwort-consulting.ch – 9113 Degersheim – Tel. 071 371 23 40
info@derwort-consulting.ch